

EINE NEUE HERAUSFORDERUNG FÜR DIE STÄDTE:

Smart Governance

Städte werdet smart! Seit bald zehn Jahren geht diese neue, brillante und facettenreiche Idee um. Sie ist heute das neue „Leitmotiv“ in den Diskussionen über die Städte und deren Zukunftsfähigkeit.

a.o. Univ.-Prof. Werner Pleschberger, BOKU Wien & Mag. Thomas Prorok, KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung



Shutterstock

Viele große und auch mittlere Städte entwickeln – noch nicht flächendeckend (!) – Strategien, Projekte und Maßnahmen zur Umsetzung. Immer wieder werden städtische Projekte der Veränderung (Modernisierung) als smart ausgebaut, aber deren reale Substanz bleibt manchmal undeutlich.

Smart ist eine Stadt, die traditionelle Technologien und neue drahtlose IKT verwendet, um urbane Prozesse und Dienstleistungen effizienter, innovativer und intelligenter zu gestalten. Eine um-

fassendere Definition beschreibt eine Stadt als smart, wenn ihre Investitionen in das menschliche und soziale Kapital und in die traditionelle und moderne Kommunikationsinfrastruktur das wirtschaftliche Wachstum, die Lebensqualität, den klugen Umgang mit Ressourcen fördern, vorangetrieben durch partizipative Governance¹. Sie steht für die kluge Macht der Intervention in urbane Verhältnisse durch die Nutzung technologischer Potenziale und die Ausrichtung auf neue Formen und Verfahren der Leistungsproduktion und politischen Entscheidungsfindung in einer Stadt.

Fünf Rollen der Smart City²

Fünf Rollen muss eine Smart City bedienen, will sie dem *smart* gerecht werden:

- **Ermöglicher:** Förderung der Entwicklung und Anwendung von lokal angepasster IKT und der notwendigen Netzinfrastruktur; Entwicklung neuer Formen der Produktion und Verteilung von Dienstleistungen (z.B. im Energiesektor, in dem der Strom-Konsument zum prosumer wird, der in seinem Haushalt Energie erzeugt und einspeist und den Energieverbrauch jederzeit abrufen kann, der unterstützt durch Apps Schlaglöcher sachgerecht fotografieren und an die Verwaltung melden und diese ihrerseits umgehend antwortet, usw.). Man stelle sich futuristischer eine kabellose, mit Sensoren bestückte Stadtlandschaft vor, die eine ausgeklügelte Software oder das Cloud Computing verwendet, um individuelle Bewegungen von GPS tragenden StadtbewohnerInnen und aggregierte Prozesse und Folgen (z.B. Staus) in einem großen öffentlichen Datencenter („Big Data“) in real time rund um die Uhr zu erfassen, zu speichern, auszuwerten und zu optimieren – was die Stadt analog einer intelligenten Maschine funktionieren lassen soll.

- **Akteur des radikalen innovativen Wandels:** pro-aktive („unternehmerische“) Reorganisation der Stadt; permanente Messung der Leistungsfähigkeit sowie Rückkoppelung der Ergebnisse zur Verbesserung von Effektivität und Effizienz der Dienstleistungen und deren Beiträge zu den Zielen einer Smart City.

- **Kommunikator:** öffentliche Informationen werden schnell und avanciert mit neuen Technologien zugänglich gemacht (Social Media. usw.); die BürgerInnen und Haushalte werden zu InformantInnen über die Probleme in ihrer Stadt.

- **Netzwerke mit großen Unternehmen:** Zum Mehrwert des Gesamtsystems Stadt arbeiten private und öffentliche Unternehmen gemeinsam an neuen und innovativen Lösungen, die sie so besser bewerkstelligen können (z.B. Verkehrs- oder Energienetze).

- **Schule der Demokratie:** Die Offenheit der Daten der Stadtregierung, der Umgang mit IT und Apps, der ermöglichte einfache Einblick in politische und administrative Entscheidungen (Transparenz) ist Anliegen, was die BürgerInnen zur informationsgestützten politischen Teilhabe befähigt, deren Artikulationen ungefiltert und real time im System Stadt relevant werden können und den urbanen politischen Prozess demokratisieren.

Smart Governance – fünf Herausforderungen:

Stadtentwicklung wird Systemmanagement!

Smart Governance ist eine umfassende Strategie und Perspektive für die gesamte Stadt, keine neue urbane „Hinzufügung“. Basierend auf der Kenntnis datenbasierter Verbindungen, Netzwerke und der Integration von Daten können die systemweiten Effekte von Maßnahmen für die Stadt modelliert und deren Folgen abgeschätzt werden. Die intelligente Stadtplanung beeinflusst die EntscheiderInnen und befähigt sie, bessere Lösungen zu produzieren, bei denen politische Gesichtspunkte zugunsten einer wissensbasierten und lernenden Stadtpolitik in den Hintergrund treten.

Integration, joined-up der Verwaltung!

Koordinierung, Kommunikation, Vernetzung und Integration sind Programm einer smarten Stadt. Die Prämisse gilt auch für das administrative System. Wie im Gesamtstaat sind viele kommunale Einheiten



fragmentiert. Die Koordination über Abteilungsgrenzen hinaus (z.B. Verkehr, Umwelt, Wohnen) findet rudimentär statt. Das Bild der Fragmentierung zeigt sich bei der systemweiten Integration der angewandten Technologien und bei der Informationsteilung, zu der auch in einem paradoxen Effekt die NPM-Reformen der Vergangenheit beigetragen haben (Stichwort: Aufsplittung der Verwaltung in „Unternehmenseinheiten“). Mit anderen Worten: die intersektorale und interorganisatorische Koordinierung, Vernetzung der Verwaltung ist ein „smarter“ Ansatzpunkt für Reformen! Hier können die Potenziale der neuen Technologien unterstützend wirken, um die Aufgaben der Re-Integration zu bewältigen. Somit bedarf es einer offenen inneren Verwaltungskultur, die administrative Einheiten als kommunizierende Gefäße auffasst, unter Einschluss formal ausgegliederter und privater Leistungserbringer.

*Mehr Servicenutzen mit den BürgerInnen generieren!

Leistungen der Daseinsvorsorge sind ein essentielles Element des kommunalen Handelns. Die Smart City bezieht die NutzerInnen kommunaler Dienstleistungen permanent in die Produktion und Weiterentwicklung der Services mit ein. Die Services sollen besser, intelligenter und bedürfnisnäher werden, was ein aktives administratives Informationssuchen erfordert. Es müssen Informationen eingeholt und zeitnah ausgewertet werden. Die BürgerInnen sollen für ihre Probleme nur „einmal“ fragen müssen und sie erhalten nutzenstiftende Servicepakete. Zugleich sind die BürgerInnen „Ko-Produzenten“. Das Melden von Straßenschäden an die Stadtverwaltung mittels GPS-gestütztem Smartphone ist auf dem Weg, ein Standard-Feature zu werden. Smart Meters, die den Energieverbrauch der Haushalte ständig beobachten, erlauben die flexible Optimierung (Senkung) des Verbrauches oder geben verbrauchsorientierte Informationen an die großen Versorger weiter, die mit den Informationen die Versorgung optimieren können. Die Innovationen verbessern die wirtschaftliche und politische Effizienz des öffentlichen Sektors, weil die bisherige sek-

torale Logik der Produktion von öffentlichen Dienstleistungen verändert wird und ein monetärer und qualitativer Zusatznutzen für die öffentliche Wohlfahrt entsteht.

Open Government

Transparenz des Regierungshandelns ist ein altes Ziel und langer Trend in westlichen Systemen. An sich sind heute große Potenziale für die elektronische Transparenz des kommunalen Handelns gegeben, die noch ausgeschöpft werden können. Durch die neuen IKT kann die Transparenz gesteigert werden. Die Türen stehen offen, um mit den noch vielen geschlossenen Files der Verwaltung und Politik voranzukommen und dem Ziel des Open Government (als Einheit von Regieren und Verwalten) näherzukommen. Regierungsinformationen werden mit den BürgerInnen geteilt, wo und wann diese es wollen.

Analog den Innovationsplattformen von erfolgreichen Unternehmen begegnen sich BürgerInnen, Interessierte, Unternehmen oder VerwaltungsmitarbeiterInnen auf einer gemeinsamen elektronisch gestützten Plattform. Sie tauschen Informationen und Meinungen aus, debattieren Probleme und suchen nach einem Mehrwert für gemeinsame Probleme, anstatt ein altes Rad neu zu erfinden.

Die Städte stellen proaktiv „ihre“ Daten in maschinenlesbaren Formaten zur Verfügung und ermöglichen die Weiterverwendung durch BürgerInnen, Firmen oder zivilgesellschaftliche Gruppen. Die mobile Phone-Revolution ermöglicht die offene Interaktion mit praktischen AnwenderInnen oder den „nur“ Interessierten. Offene Haushalte, offene Statistiken (von Luftgüte über kommunale Wohnungsangebote, Kriminalitätsraten bis hin zu Ergebnissen von Inspektionen von Gebäuden) und einfachster Zugang zu Informationen über das Verwaltungshandeln schaffen Transparenz und bilden die informationelle Grundlage für politische Teilhabe.

Smart und open ergänzen sich auch in einer ökonomischen Betrachtung. Open Government Data will Wirtschaftsimpulse setzen: Einen Wachstumsschub von jährlich 40 Milliarden Euro erwartet sich

die EU-Kommission durch die Öffnung von Verwaltungsdaten für die EU-Wirtschaft³. Innovative Start-ups nutzen die Daten und entwickeln Services und Businessmodelle. Werbefinanzierte Apps können eines davon sein. Die Smart City baut auf der Vernetzung mit den innovativen Unternehmen der Region auf, denn umfassende Energie- oder Verkehrslösungen lassen sich nur in Entwicklungsgemeinschaften zwischen öffentlichem Sektor und Wirtschaft finden und finanzieren. Hier bedarf es der Kapazität zumindest der beiden Sektoren. Smart müssen demnach auch die Unternehmen und muss die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Unternehmen sein.

Neue Partizipation

Transparenz fördert Partizipation. Der weitere demokratische „Hauptpunkt“ ist: wie kann Partizipation so gestaltet werden, dass sie für die BürgerInnen bedeutungsvoll wird, d.h. diese können das alltägliche kommunale Handeln und die Zukunft ihrer Stadt praktisch und strategisch mitgestalten und beeinflussen.

Open Government ist ein erster Schritt, der über die bisherigen informationsorientierten Formen der web-basierten Partizipation hinausführen muss, die den BürgerInnen eine eher passive Rolle zuwies. Es sind Verbesserungen der alten Formen und Verfahren notwendig und es müssen neue eingeführt, umgesetzt und aus ihnen gelernt werden, will die Stadt das Smart Governance voranbringen und den Zukunftsoptimismus einer Smart City leben. Am Horizont wird die Verschiebung von Macht und Kompetenz im Verhältnis zwischen urbaner Bürgerschaft und dem System der kommunalen Institutionen denkbar und sichtbar, was die Konsequenz von Partizipation ist und die Partizipation aller StadtbürgerInnen stimulieren kann. ■

¹ Caragiui, A. et al: *Smart cities in Europe*, *Journal of Urban Technology*, 18 (2): 65-82; Übersetzung durch die Autoren.

² Die Ausführungen greifen hier zurück vor allem auf Ferro E., Caroleo B., Leo M., Osella M., Pautasso E. (2013) „The Role of ICT in Smart City Governance“ *International Conference for E-Democracy and Open Government*, Krems, Austria; Kurzfassung des Erstautors unter <http://enricoferro.blogspot.co.at/2012/10/the-role-of-ict-in-governance-of-smart.html> (aufgerufen am 14. 9. 2013).

³ Digital Agenda: Commission's Open Data Strategy, Questions & answers European Commission - MEMO/11/891 12/12/2011.